

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Bezugspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 129.

Mittwoch, 8. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Käufer frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Raftantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung,

Reichstagswahl betreffend.

Infolge Ablebens des Gemeindevorstandes Striegler in Laubach ist der Gemeindevorstande **Wohn** daselbst als Wahlvorsteher und das Gemeinderathmitglied **Otto** ebendasselbst zum stellvertretenden Wahlvorsteher für den 30. Wahlbezirk ernannt worden, was unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. April d. Jrs. — Nr. 101 des Großenhainer und Riesauer Amtsblattes — hierdurch bekannt gemacht wird.

Großenhain, den 6. Juni 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1096 E.

Dr. Uhlemann.

Wte.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Montag, den 13. Juni 1898,

Vorm. 10 Uhr

2 vollständige Betten gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 7. Juni 1898.

Der Ger. Vollz. beim Königl. Amtsger.  
Eidam.

## Gustav-Adolf-Fest in Glaubitz.

Der Großenhainer Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung feiert, so Gott will, sein diesjähriges **Jahresfest am 1. Sonntage nach Trinitatis, den 12. Juni, in Glaubitz** durch einen Nachmittags 4 Uhr beginnenden Gottesdienst in der dasigen Kirche (Prediger: Herr Pfarrer Friedrich aus Riesa) und durch eine **Nachversammlung** (Berichterstatter: Herr Realgymnasiallehrer Dr. ph. Schre und Herr Bürgermeisterschreiber W. Bösch von Großenhain).

Alle Männer und Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden hiermit zur Theilnahme herzlich eingeladen.

Großenhain, den 6. Juni 1898.

Der Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung daselbst.

Sup. D. Paris, Vorsitzender.

## Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens

Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 8. Juni 1898.

Die seltsame Feier des goldenen Ehejubiläums beging am vorigen Sonntag Herr Privatrat Friedrich August Rudolph (Popperstr. 9 wohnhaft) mit seiner Gattin im Kreise der Familie. Die Einsegnung des Jubelpaares, das sich noch völliher geistiger und verhältnismäßig guter körperlicher Mächtigkeits erfreut, fand in dessen Wohnung durch Herrn P. Friedrich statt. Zahlreiche Beweise der Wertschätzung wurden dem Jubelpaare aus Verwandten- und Freundeskreisen gewidmet und demselben so ein schöner Ehren- und Freundentag bereitet. — Gelegentlich seines 50jährigen Bürgerjubiläums am 4. Mai d. J. wurde demselben Herr Rudolph vom Stadtrath durch Verleihung eines ehrenvollen Diploms ausgezeichnet.

Der Vorsitzende vom Landesverein Sachsen des deutschen Lehrervereins für Naturheilkunde laßt die Mitglieder der Bezirksvereine Döbitz, Straßa, Jahnthal, Großenhain, Rähnitz und Riesa für nächsten Sonnabend Nachmittags 4 Uhr in's Restaurant „Elbterasse“ nach Riesa ein. Der Vorsitzende, Herr Döring-Dresden, wird über: „Geologische Verhältnisse von Riesa und Umgebung“ sprechen, Herr Witzsch-Dresden über: „Verbreitung der Pflanzen im sächsischen Elbthale“, Herr Pöschel-Rähnitz über: „Das Vogelleben an der Elbe“, und der Schriftführer Herr Lehmann-Dresden wird über die Versammlung des D. L. F. R. in Weeslau Bericht erstatten.

Nachdem vor einigen Tagen dem seit über 30 Jahren auf dem Herrn Oberst v. Egitz gehörigen, vom Herrn Richter Schmidt bewirtschafteten Rittergute Raunhof in Diensten stehenden Hofmeister Karl Koppelt das demselben verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlemann in feierlicher Weise ausgereicht worden ist, wurde am 7. d. Mts. in gleicher Weise dem seit 33 Jahren auf dem Rittergute Bschalten in Arbeit stehenden Tagelöhner und Zimmermann Karl Förster, sowie dem seit derselben Zeit auf dem zum Rittergute Bschalten gehörigen Vorwerk Colmütz bediensteten Hofmeister Friedrich'schen Eheleuten dasselbe Ehrenzeichen in Anwesenheit der Frau Rittergutsbesitzerin Rosberg und im Beisein des Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins zu Sanda, Herrn Pastor Kiesers daselbst, überreicht.

Allgemeines Aufsehen erregte die Strafsache gegen die Lokomotivführerfrau Marie Emma Garten geb. Lehmann wegen gefährlicher Körperverletzung im Sinne von § 223a des R.-St.-G.-B. Im Anschluß an das gestern bereits mitgetheilte Urtheil sei aber die umfangreiche Verhandlung, zu welcher 22 Zeugen, meist Mädchen und Frauen, geladen waren, nachstehendes berichtet. Der in Riesa wohnhafte Lokomotivführer Garten heirathete nach dem Tode seiner ersten Frau im Juli 1893 die jetzt 34 Jahre alte Angeklagte, welche bisher als Kellnerin ein verlottertes Leben geführt hatte und schon mehrfach verurtheilt ist. Die verstorbene Frau Garten hinterließ ihrem Manne eine Tochter Martha, welche zu Othern d. J. confirmirt wurde und seit Beginn der zweiten Ehe G.'s seitens ihrer Stiefmutter eine geradezu unmenschliche Behandlung erfuhr, bis nach Jahren

durch die im Januar d. J. erfolgte Verhaftung des entmenschten Weibes die furchtbaren Mißhandlungen des belagerten einzigen Kindes G.'s ihren Abschluß fanden. Man wird kaum mit der Annahme sehl gehen, daß die böseartige Stiefmutter von der Absicht befehl gewesen ist, das ihr zur mütterlichen, sorgsamten Pflege anvertraute Mädchen langsam zu Tode zu martern, um in den Besitz einer dem Rinde zustehenden Geldsumme zu gelangen. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme hat die Angeklagte ihre Stief-tochter fast Tag für Tag und zumest ohne den geringsten Grund durch Faustschläge und Schläge mit allerhand gefährlichen Werkzeugen, insbesondere Feuerhaken, Rohrstoß, Quirl, Riemen etc., durch Parraufen, Werfen an die Wand und an Möbelstücke, Fußtritte etc. barbarisch mißhandelt und blutig verletzt. Nur zu oft hörten die Nachbarn das Wimmern der Kleinen und es fehlte auch nicht an Personen, welche Zeugen der Mißhandlungen gewesen sind. Es läßt sich denken, daß dabei reichlich Blut floß, und daß Kopf und Körper der jammerwürdigen Stief-tochter nicht selten mit offenen Wunden, Striemen, Beulen u. s. w. bedeckt waren. Die Stief-tochter besuchte die höhere Lehrerschule, und die Wahrnehmungen ihrer Schulreundinnen führten schließlich dazu, daß die Eltern der letzteren Anzeige erstatteten und damit die Einleitung des Strafverfahrens erwirkten. Rein Wunder, daß es mit der geistigen und körperlichen Entwicklung des gemarterten Kindes sehr übel bestellt war, als die Strafjustiz eintrat, und es ist nachgerade als ein Wunder zu betrachten, daß die Jahre lang fortgesetzten Mißhandlungen nicht zu einem lebensgefährlichen Zustand des Mädchens geführt haben. Weit entfernt, ein Geständniß abzulegen, leugnete die Angeklagte fast durchgängig und setzte alle Hebel in Bewegung, um die durchaus glaubhaften resp. beideten Aussagen der Zeugen zu entkräften oder wenigstens abzuschwächen. Die Königliche Staatsanwaltschaft, vertreten von Herrn Staatsanwalt Dr. Gerhardt, führte im Schlussvortrag aus, daß die Anklage in allen wesentlichen Punkten für gebreht zu erachten und betreffs des Strafmaßes jede Milde bei Seite zu lassen sei. Die Strafjustiz habe im vorliegenden Falle mit aller Strenge des Gesetzes vorzugehen, wenn man berücksichtige, daß es sich um Jahre lang fortgesetzte rohe, brutale, nichtswürdige Mißhandlungen eines unglücklichen Kindes aus nichligen Gründen handle, eines Kindes von dem Manne, der die von verworfener Gefinnung befehlte Angeklagte aus dem Lasterpfuhl herausgezogen und ihr das Stiefkind zur mütterlichen, sorgsamten Pflege anvertraut habe. Nach Lage der Sache konnte der wiederholte Erguß der händeringenden und wehklagenden Stiefmutter „Herr Staatsanwalt, ich bitte um Gnade für mich!“ nicht die geringste Beachtung finden. Die Staatsanwaltschaft unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Frommhold schickte das Weib 3 Jahre ins Gefängniß und brachte 3 Monate der Strafe in Rücksicht auf die Untersuchungshaft als verstrickt in Anrechnung.

Dem Berichte des „Dr. Anz.“ entnehmen wir aber die Verhandlung noch das Folgende: Nach den Aussagen der einzelnen Zeugen hat die Angeklagte ihre Stief-tochter während der Zeit vom April bis Juni 1895 wiederholt zu Boden geworfen, die Kleider entfernt und sie mit einem Stocke auf den nur mit Hand beledeten Körper geschlagen, wodurch das Kind von den Schultern bis zum Gesäß blut-

unterlaufene Stellen davongetragen habe. Als Martha eines Nachmittags gebüht am offenen Waschtische stand, schlug die Angeklagte den Deckel mit solcher Gewalt zu, daß dieser das Kind am Ohre verletzte. Um dieselbe Zeit warf die Garten ihre Stief-tochter eine Overtasse an den Kopf, daß diese zerplüßterte und dem Rinde ein Zahn abbrach. Während der Monate Juni bis September 1895 erhielt das Mädchen mehrfach solche Schläge mit einem Holzstiel in das Gesicht, daß die Nase blutete. Von Mitte September bis Mitte October 1896 warf die Garten ihre Tochter wiederholt zu Boden, kniete auf ihr und schlug sie mit einem Vorhänge in das Gesicht und auf den Rücken. Zu Weihnachten 1896 wurde Martha von ihrer Mutter an den Haaren gefaßt und mit der gehaltenen Faust so heftig in das Gesicht und auf den Rücken geschlagen, daß das Kind an einen Waschtisch anprallte und sich Verletzungen zuzog. Kurz darauf packte die Angeklagte ihre Tochter am Kopfe, warf sie zu Boden, kniete auf ihr und schlug sie gegen die Schläfe. Während der Zeit von Februar bis Mai 1897 schlug die Garten mit einem Feuerhaken das Kind auf den Kopf, sagte es an den Haaren, stieß das Mädchen gegen die Mühle und brachte ihm auch noch Schläge mit einem Teppichklopper bei. Gelegentlich eines Unzuges warf die Angeklagte eine Tasse nach dem Rinde. Diefelbe zerbrach und Martha erhielt hierdurch ein Schnittwunde am linken Ohre. Im September 1897 schlug die Garten mit dem zackigen Ende eines Holzstieles auf ihre Tochter, in Folge dessen dieser zerbrach. Bei derselben Gelegenheit erhielt Martha von ihrer Stiefmutter wiederholt Schläge mit einem Lederrücken auf den entblößten Arm. Als Martha am 11. December 1897 Hand zu holen vergeblich hatte, wurde sie von ihrer Mutter auf die Brust getreten. Ende November 1897 zückte die Angeklagte ihre Tochter durch Schläge mit einem Stocke und schlug sie außerdem mit einem starken Stabe so heftig in das Gesicht, daß das Kind blutete und das rechte Auge anschwellte und mit Blut unterlief. Am ersten Weihnachtstertage wurde das Mädchen von dem rohen Weibe an den Haaren gefaßt, herumgezerrt, zu Boden geworfen und mit dem Kopfe gegen eine Kochmaschine gestoßen, wodurch Martha einige Beulen davongetragen hat.

Die Königliche Unteroffizierschule zu Marienberg, aus der schon mancher tüchtige Soldat und mancher gute Beamte hervorgegangen ist, feiert im Herbst dieses Jahres den fünfundsiebenzigjährigen Jahrestag des Einzuges in die Stadt. Diejenigen Schüler dieser Anstalt, welche vor 25 Jahren mit in die festlich geschmückte Stadt eingezogen sind, wollen ein Comité bilden und an alle ehemaligen Unteroffizierschüler die Aufforderung richten, sich an einer Fahrt nach Marienberg zu betheiligen, wofür ein oder zwei festliche Tage verbracht werden sollen.

„Eßt Granes.“ Folgender beröhrlicher Aufruf eines Thüringer Blattes dürfte jetzt in der Gränzzeit die Leser gewiß interessieren: „Eßt Granes! Eßt tüchtig Salat! Eßt Gemüsel! Eßt Rettig etc., alle, die ihr nicht nach Marienbad, Rissingen, Ems u. s. w. fahren, eine Badefur durchmachen könnt; junges Gemüsel, besonders Kopf- und Felsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleischlust und Kraft, sondern sie reinigen auch das Blut. Die Landwirthe wissen dies längst, sie sehen, wie bei der Gränzütterung des Viehes dieses



sich reinigt, darnach aber schön, rund und glatt wird. Wie im Thierkörper das Gehirn, so wirkt Salat und grünes Gemüse im menschlichen Körper. Und ihr Hausfrauen, die ihr das erfrischende Getränk, den saftigen Salat zurecht macht und aufbewahrt, erhaltet in diesem die stärkenden Kräfte und Götter Herrupst ihr die Salatdüpfe, schneidet ihr die Blätter vom Kopfe ab und werft ihr dann die Blätter und Herzstücke lange Zeit vor dem Essen in den Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salats dahin und schwindet im Wasser und kommt auf den Dünge, statt in den Leib. Die Salatdüpfe müssen ganz ungerührt gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Schüssel bleiben. Und dann dem Manne nicht 3-6 Blättchen, sondern zwei Köpfe auf den Tag, Mittags und Abends, und ihr sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden! Versuch's nur einmal: Laßt euch Abends eine Schüssel Salat und dazu Spiegelei machen. Ihr werdet sehen, wie gut es euch bekommt; aber 6-8 Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, mehrere hinter einander aber schaffens. Zu Fleischsaft giebt v. Viebig 2,96 Procent lösliches Albumin an, der Korbalkal hat 2,09 Procent Stickstoffgehalt, der Korbalkal 1,41 Procent. — Stutenpöcker, Rinder, Kausente, Jirgrimme zc. — ist Salat!

„Unser trefflicher Agitator“ wurde in einem Wahlartikel des „Vorwärts“ jüngst die Unzufriedenheit genannt. Mit diesem Aussprache hat die Socialdemokratie leider in einem Sinne Recht, den sie selbst niemals damit verbindet. Es giebt nämlich eine große Anzahl von Leuten, die, ohne auch nur im mindesten die eigentlichen Ziele der Socialdemokratie zu theilen, dennoch aus purer Misstimmung über den jeweiligen Gang der Dinge socialdemokratisch wählen. Derartige Wähler der Socialdemokratie aber handeln so thöricht wie nur möglich. Der Socialdemokratie kommt es ja gerade auf eine möglichst hohe Gesamtzahl der für sie abgegebenen Stimmen an; deshalb stellt sie überall Zahl-Candidaten auf. Kann sie dann mit den erreichten Ergebnissen prunken, so erhöht sie ihren Nimbus und vermehrt die Zahl ihrer wirklichen Anhänger. Jeder Nicht-Socialdemokrat, der socialdemokratisch wählt, fördert also damit Macht und Ansehen der Umsturzpartei. Erst recht geschieht dies aber, wenn die Stimmen der Wähler einem Socialdemokraten wirklich zum Mandat verhelfen. Damit ist sofort die Gelegenheit, agitatorischen Brandstoff zu verbreiten und den Gang der Gesetzgebungsmaschine zu hemmen, um eine neue erweitert worden. Von welcher Seite man also das Verhalten der unzufriedenen Wähler der Socialdemokratie aus dem tüchtigsten Lager auch betrachten mag, auf jeden Fall erscheint dasselbe als den eigenen Interessen des Bürgerthums zuwiderlaufend.

Laut amtlicher Mittheilung hat die Reichsdruckerei 1 Milliarde 924 1/2 Millionen Briefmarken an die Oberpostdirectionen im letzten Rechnungsjahre geliefert. Postkarten, Kartendruck und Postanweisungen waren es beinahe 338 Millionen Stück. Mehr als der dritte Theil aller Briefmarken — 794 Millionen — waren Jekupfermarken. 457 Millionen zu 5, 365 Millionen zu 3, 176 Millionen zu 20 Pfg. Postkarten wurden 298 Millionen geliefert, außerdem 574 650 Postkarten für Private abgestempelt. Ferner lieferte die Reichsdruckerei 20 Millionen Wechselstempelzeichen, 17 Millionen statistische Wertzeichen, 459 Millionen oder für 98 1/2 Millionen Mark Versicherungs-

— Sinné, der berühmte Botaniker, hatte eine Pflanzenurthe erdacht, indem er eine Reihe von Gewächsen zusammenstellte, deren Blüthen sich zu verschiedenen auf einander folgenden Tageszeiten öffneten und wieder schlossen. Wahrscheinlich im Hinblick auf diese Blumenurthe macht ein Vogelstreu den Vorschlag einer Uhr, deren Stunden von bestimmten gefiederten Sängern aufs Pünktlichste gerufen werden sollen. Den frühen Tag meldet der Fink, er fängt bereits um halb zwei Uhr Morgens zu singen an. Nach zwei, spätestens halb drei beginnt die Meise ihr Morgenlied. Eine halbe Stunde später, also zwischen halb drei und drei schlägt die Wachtel an. Es folgt das Rothschwänzchen, wieder eine halbe Stunde später, zwischen drei und halb vier. Dann kommt die Amsel zwischen halb vier und vier. Der Pfriemenschnäbler fängt nun ein, zwischen vier und halb fünf; und zwischen halb fünf und fünf kommt die Gumpfwaise an die Reihe, bis um fünf Uhr der laute Spatz den läudlichen Langschläfer aus den Federn scandalirt. Wertwürdiger Weise fehlt in dieser Stundenafel der Hahn. Mit Recht, denn dieser bekannte Morgenkämpfer ist keineswegs zuverlässig; im Sommer hüpft er zwar meist schon um zwei oder drei ein Krähen an, im Winter aber ist er höchstens ein Nachwerkänder, denn da kräht er Abends um zehn oder elf Uhr. Die Nachstunden werden von dieser lebendigen Uhr nicht weiter gemeldet, denn die Nachtigall, die es ebenfals möchte, kümmert sich um die Stunden nicht, sie singt vom sinkenden Tage an, so lange die kurze Nacht nicht wahr unterdröffen!

Döbeln, 7. Juni. Für das dritte Wittinbundes-schießen zu Döbeln in gelangt soeben das Festprogramm mit Schießordnung und allgemeinen Bestimmungen zur Veröffentlichung an die bei der Wittin-Zubilliamsstiftung und dem Wittin-Schützenbunde beteiligten Schützengesellschaften. Das nett ausgestattete Schriftchen, das außerdem auch verschiedenes andere enthält, was den Schützen interessieren wird, ist für andere Schützengesellschaften für 25 Pfg. pro Exemplar erhältlich und vom Commandanten der Schützengesellschaft zu Döbeln, H. Augustin, zu beziehen. Erwähnt sei noch, daß das Preis-schießen besonders dadurch an Interesse gewinnen wird, daß außer zahlreichen Ehrenpreisen auch eine Baarsumme von 1050 Mk. schon jetzt zur Verfügung steht. Witterungsanmeldungen für den Wittin-Schützenbund sind an den Stadtrat Dr. Alfred Lehmann in Dresden zu richten.

Wilsdruff. Auf dem Thurme unser romantischen St. Jakobskirche hängt die älteste Glocke des Sachsenlandes. Dieselbe stammt aus dem Jahre 1290. In einer mit

Bilderschmuck ausgeschatteten, bei Martin Berger in Wilsdruff erschienenen Kirchenchronik weisen die Herren Pastor Fiedler-Wilsdruff und Hölprecht-Schubart-Ballenstädt jetzt nach, daß durch die bisher nicht entzifferten sieben röhren Bilderveranno auf der Glocke zwei Legenden aus dem Leben des Bischofs von Meißen dargestellt werden.

Leisnig, 7. Juni. Ein herrliches Fest der Kameradschaft vom schönsten Wetter begünstigt, war das am Sonnabend und Sonntag hier abgehaltene Regimentsfest des 107. Regiments. Das Fest wurde durch die Gegenwart Sr. R. Hohheit des Prinzen Johann Georg ausgezeichnet, auch das Officiercorps war dazu von Leipzig herübergekommen. Das freundliche Muldenstückchen hatte sich aufs schönste geschmückt.

Raschau, 6. Juni. Früh 1/6 Uhr wurde hier ein außergewöhnlicher Fiang gemacht. Ein fetter Hirsch jagte einen größeren Hund bis an das Waschhaus des Gutsbesizers zum Anker, worauf der Hirsch nach ca. zweifelhändiger Gefangenschaft erschossen wurde. Das Thier ging bereits lahm, verhielt sich aber sonst den vielen Zuschauern gegenüber fromm.

Kugusberg, 6. Juni. Gestern Abend brannte die im Oberdorsche gelegene Wäcker'sche Wirtschaft. Schmutzliche drei Gebäude sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die aus 11 Köpfen bestehenden Familienmitglieder konnten kaum das nackte Leben retten.

Rittau. Eine aufregende Scene spielte sich am Sonntag Abend bei der Station - Vorstadt der Odbinbahn ab. Ein Schaffner versuchte in dem Augenblick auf einen Zug zu springen, als dieser sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Der Beamte trat fehl und stürzte direct unter die Wagen, aber so glücklich, daß der ganze Zug über ihn hinwegging, ohne ihm irgend welchen Schaden zuzufügen. Nachdem der Beamte sich von seinem Schreck erholt hatte, konnte er den Dienst wieder aufnehmen.

Freiberg. Der seit fast zwei Jahren von dem Seminarlehrer Grulke in Döbeln gegen den früheren Lehrer, jetzigen Redacteur Köhle g'ührte Proceß wegen Beleidigung, begangen durch die bekannten Broschüren „Sechz Jahre in einem sächsischen Lehrer-Seminare“, der in der ersten Instanz vor dem Schöffengericht zu Oederan die Verurtheilung Köhle's zu 6 Wochen Gefängniß zur Folge hatte, endete am Sonnabend vor dem höchsten Landgericht in der Berufungsinanz mit einem Vergleich. Köhle, der somit ohne Strafe ausgeht, hatte ein umfangreiches Beweismaterial erbracht.

Borna. Am Sonnabend Abend wurde der Häuer Mayer aus Lößnitz im hiesigen Wilhelmshof durch hereinbrechende Kohlen verschüttet. Den Verunglückten betrauern Frau und sechs Kinder.

**Aus dem Reiche**

\* \* \* Wilsdruff (Elbe) 7. Juni. Der Arbeiter Wilhelm Ernst von hier war gestern Nachmittag auf den Elbwiesen mit Aufzucht von Heu beschäftigt. Hierbei wurde ihm plötzlich unwohl und gleich darauf brach er vom Schläge getroffen, zusammen und verstarb nach wenigen Augenblicken. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod infolge Herzschlage constatiren. Ernst war erst 33 Jahre alt; er hinterläßt eine Wittwe und ein kleines Kind.

Sohländ. Eine Trauung, bei welcher die Feuerwehr alarmirt wurde, fand kürzlich hier statt. Als nämlich zur Trauung gekläutet wurde, riß ein Glockenseil und das Geläute ging in Feuersturm über. Die Spritze von Ober-Sohländ war die erste am Platze, und das Brautpaar sah mit Schrecken, wie die Hochmannschaften anrückten. Wie es mit der Prämie werden wird, bleibt abzuwarten.

In Folge des stark gewachsenen und noch immer steigenden Schiffverkehrs in Hamburg ist man dort jetzt damit beschäftigt, auf der Hamburg südwestlich gegenüberliegenden Elbinsel Rübwarder vier neue Häfen zu bauen, davon drei für Seeschiffe, einen für Flussfahrzeuge. Jeder der neuen Seeschiffe-Häfen ist an seinem südlichen Ende mit einer gewaltigen Schleuse abgeschlossen, um auch den Verkehr mit der Fluss-schiffahrt an jener Stelle ermöglichen zu können, im Uebrigen aber werden die neuen Häfen in ihrer ganzen Länge ausbedeutung mit Raimauern und Eisenbahngleisen versehen werden, um ein directes Ueberladen vom Schiff zur Bahn vornehmen zu können. — Einen gewaltigen Schreck bekam kürzlich der Militärposten, der vor der Jägercaferne in Lübben Dienst hat, als plötzlich aus hohen Ästen die Worte an sein Ohr schlugen: „Ist das hier Lübben?“ Der Soldat, der nun in einer Höhe von etwa 100 Metern über sich ein mächtiges Laubdach sah, beantwortete die Frage mit: „Jawohl!“ — „Ist das die Caserne?“ hießte der Posten nun weiter fragen. Nachdem er auch diese Frage bejahend beantwortet hatte, erwiderte einer der Jassen des Ballons: „Dann grüßen Sie meinen Bruder, den Lieutenant, welcher jetzt lübt!“ worauf der ungethämte Koloß, ein Ballon der Berliner Militär-Luftschiffer-Abtheilung, lautlos, wie er gekommen, weiterzog und im Morgenrauen verschwand.

**Vermischtes**

Von der Verhaftung eines Meisterdiebes, der im Verlaufe nicht ganz eines Jahres nicht weniger als einhundertsechzig Einbrüche ausgeführt hat, der sich den Luxus gönnen konnte, seiner Geliebten eine Sommerwohnung zu halten, und ein so scharfes Gedächtniß hat, daß er sich fast an jeden einzelnen Einbruch genau erinnert, berichten Wiener Blätter. Es ist dies der 27 jährige gewesene Arbeiter Julius Raibl. Er legte ein vollständiges Geständniß ab. Er hat ganz Wien und die Umgebung bis auf mehrere Meilen im Umkreise unsicher gemacht. Er saß, was ihm in die Hände kam, und entzog die schier ungläublichsten Dinge mit sicherer Dreifigkeit am helllichten Tage. Seine Geliebte, Anna Gausterer, war ihm Gefährtin, Aufpasserin und Verkäuferin des gestohlenen Gutes. Raibl bezeichnet sich selbst als Meisterdieb. Bei einem Schlosser-

meister in Lang Enzersdorf z. B. hatte er eingebrochen und das gestohlene Gut bereits fortirt. Er wurde betreten, ergriff die Flucht und erreichte Klosterneuburg. Er schloß sofort wieder einen Einbruchdiebstahl aus. Bei seiner letzten Anhaltung im Jahre 1896 zahl er im polizeilichen Arrest einem Häftling, der wegen Trunkenheit zur Ausbüßerung über Nacht behalten werden mußte, einen werthvollen Ring vom Finger. Der Bestohlene glaubte den Ring verloren zu haben. Einmal stahl Raibl in einem Hause zwei Auer'sche Brenner. Er eilte mit den Brennern zu einem Tröbler und benutzte die Gelegenheit, während des Handels dem Tröbler eine goldene Uhr sammt Kette zu stehlen. Raibl weiß aber alle seine Einbrüche genaue Auskunft zu geben, zumehr erinnert er sich sogar genau, wo das Gestohlene verwerthet wurde. Raibl hat schon eine größere Diebstahlsstrafe hinter sich. Der Gesamtverbrechensbetrag seiner Diebstähle beläuft sich auf mehrere tausend Gulden.

Die Stadtgemeinde Karlsbad veröffentlicht soeben ein Büchlein, das dem Leser ein anschauliches Bild des interessantesten Lebens und Verkehrs in dem weltberühmten Kurorte giebt. Das Büchlein enthält zunächst die sagenhafte Geschichte von der Entdeckung des Sprudels und der Gründung Karlsbads durch Karl IV., und schildert in historischer Aufeinanderfolge die wechselvollen Schicksale der Tepelstadt bis auf den heutigen Tag. Man erfährt, welche warme Antheilnahme Goethe, der die „guten Karlsbader wußt die Seinsigen nennen zu dürfen“ glaubt, anlässlich der furchtbaren Ueberschwemmungs-Katastrophe im Jahre 1821 dem Kurort widmete. Bemerkenswerth ist, daß die ursprüngliche Art der Karlsbader Kur nur im Bädergebrauche bestand, und daß der Patient mit geringen Unterbrechungen oft zehn bis zwölf Stunden im Bade baden mußte, bis die Haut aufgespitzt war, „damit die böse Materie wohl herausströmen könnte.“

Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Karlsbader Wasser auch zur Trinkkur verwendet, und zwar 20, 40 bis 60 Becher an einem Morgen. Eine arge Kur mußte auch Philippine Weller durchmachen. Geschloß schreibt der Chronist darüber: „Derzähltes Mitleid mit der schönen Philippine Weller ergreift uns, wenn wir das Tagebuch ihres Leidens aus dem Jahre 1561 lesen. In diesem Jahre hat die 42jährige Wellerin, die Gattin des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, die an Gallenstein litt, ihre Karlsbader Kur in folgender Weise gebraucht: Sie fing mit einem Seitel an und stieg bis auf acht Seitel durch 9 Tage. Am 14. Tage fing sie an zu baden, und zwar vor- und Nachmittags eine Stunde lang. Das Baden wurde durch 23 Tage fortgesetzt. Am 11. Tage trat der Bader'schlag ein, nachdem sie bis zu fünf Stunden sowohl vor- als Nachmittags täglich im Bade geblieben war; vom zwölften bis sechzehnten Tage badete sie meist sechs Stunden lang. An diesem Tage nahm der Ausbruch einen rothlaufartigen Charakter an. Es ist eine wahre Beruhigung, daß die schöne Augsburger Patrizierstochter erst neun Jahre später starb — ein ursächlicher Zusammenhang zwischen ihrer Karlsbader Kur und ihrem Tode kann absolet nicht konstatirt werden.“ Goethe, welcher dreizehmal nach Karlsbad kam, behauptet, er sei „dieser Quelle eine ganz andere Existenz schuldig“; er bereute es, „sie nicht früher angefaßt zu haben.“

In der Geographiestunde. Stoffseuger eines deutschen Schülers:

Riautschou oder Riatschau? heißt die Frage, Ihr Herrn vom Amte, welche mög'ge Plage, Das Tschau als Tschau zu schreiben wie die Briten! Der deutsche Michel hat genug gelitten!

Ein Hoß dem Admiral von Diederichs! Er hat nach Art des Großen Friedrichs „Riatschau heißt's“, da draußen kurz befohlen, „Wer's anders schreibt, den soll der Teufel holen!“

Nun schreibt Riatschau Deutschlands Sohn in China, Riatschau aber schreibt die Verolina, Und thut man an der Spree noch was dazu, So spricht man fälschlich auch noch Riatschau.

Genuß des sprachmörderischen Fluch's! Sprecht deutsch und schreibt's, wie Euch der Schnabel wußt; Wollt Ihr mit bru'cher Schreibart uns begaben, Nach Riatschau geht und laßt euch dort begraben.

Tag, von \*Gerhardt\* Kumpnor.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 8. Juni 1898.

— § Berlin. Die „Hamd. Nachr.“ schreiben zu dem Briefe des Staatssekretärs Grafen Pobodomsky, wenn die übrigen Minister mit dem Staatssekretär übereinstimmen, müsse amtlich gegen die Socialdemokratie vorgegangen werden. Die Staatsregierung handle pflichtwidrig, wenn sie unterlasse, die vorhandenen Mittel der Gesetzgebung gegen die Socialdemokratie aufzubieten. Aus den Worten müßten Thaten werden.

§ Wien. Dem „Deutschen Volksbl.“ zufolge hat Graf Tluun, weil keine Einigkeit unter den Mitgliedern des Cabinets herrscht, und der Handelsminister sogar zurücktreten will, dem Kaiser in der gestrigen Audienz seine Demission unterbreitet. Dies sei auch der Grund, weshalb die nächste Reichsraths-sitzung auf Dienstag verschoben sei. Das Blatt will weiter wissen, daß Graf Tluun, falls die Krone seine Demission nicht annimmt, die Ertheilung weitreichender Vollmachten zur Bedingung für die Weiterführung der Geschäfte machen werde.

† Petersburg. Durch eine große Feuerbrunst wurde der Haupttheil der Stadt Romanow-Barracksgebäude im Gouvernement Jaroslaw zerstört. Mehrere öffentliche Gebäude sind niedergebrannt.



Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

London. Von allen Seiten kommen Nachrichten über Kumbgebungen, in denen eine englisch-amerikanische Allianz beschworen wird, doch sind nicht alle Blätter darin einverstanden, besonders einige Londoner nicht.

London. Ueber die Ereignisse bei Manila liegen jetzt weitere Einzelheiten vor. Die Insurgenten, unterstützt von den Amerikanern, bedrängen heftig die Stadt, nachdem die spanischen Vorposten vertrieben und viele derselben gefangen sind. Am 3. d. M. war die Stadt von einem dichten Truppengürtel umgeben. Einmal wurde fast 70 Stunden hindurch gekämpft. Die Besatzung stand teilweise in Flammen; Admiral Dewey erwartet die Ankunft des Ersatzgeschwaders etwa am 10. Juni. Gestern früh wurde Santiago 3 Stunden lang bombardiert. Die Festungen sind nahezu in Trümmern gelegt; mehrere Officiere gefallen. Die Amerikaner haben weitere Truppen bei Darguier, an der Bahn nach Santiago, gelandet.

Madrid. Nach einer offiziellen Meldung aus Havana wurde eine starke Insurgentenbande in der Provinz Pinar del Rio von den Spaniern geschlagen.

Madrid. Eine amtliche Depesche des Admiral Cervera besagt, 10 amerikanische Schiffe bombardierten Santiago de Cuba und die Küste. Einige Geschosse trafen die spanischen Schiffe. Der Kreuzer „Reina Mercedes“ verlor 6 Tode, 12 Verwundete und 5 ganz leicht Verletzte. Die spanischen Landtruppen hatten einen Todten; 3 Officiere und 17 Mann sind verwundet. Die Amerikaner gaben 1500 Schuß aus Geschützen verschiedenen Kalibers ab, doch ist der Schaden, den die Forts La Copeca und Morro erlitten, nicht erheblich, dagegen wurde die Kaserne in letzterem Fort beschädigt. Auch der Feind hat schätlichen Schaden erlitten.

Madrid. Die Sammlungen zur Flottenvermehrung ergaben im Ganzen 46 Millionen Pesetas, von denen 13 auf Madrid, 17 auf die Provinzen, 10 auf Habana und 6 auf Südamerika entfallen.

Madrid. Einzelheiten über den Kampf bei Santiago sind hier noch nicht bekannt. Die Telegraphen-Censur auf den Antillen gestattet nicht, daß Personen, die von der amtlichen abwichen, telegraphirt werden.

New-York. Von Bord des Depeschenbootes „Dante“ auf der Höhe von Santiago ist über das geführte

Gefecht folgende Depesche eingelaufen, der Kampf fand bei diesem Nebel und heftigem Regen statt. Die Amerikaner eröffneten das Feuer, die Spanier erwiderten dasselbe sofort, schossen aber schlecht. Die amerikanischen Schiffe führten keine Bewegung aus, sondern unterhielten von ihrem ursprünglichen Standorte aus ein stetes Feuer. Später rückten die Schiffe des Commodore Schley in nähere Schußweite vor. Von der „Brooklyn“ und der „Texas“ wurden die Strandbatterien rasch zum Schweigen gebracht, ebenso die Batterien des Fort Estrella, das in Brand geschossen wurde. „New-York“ und „New-Orleans“ brachten weiter östlich das Fort Castro zum Schweigen und beschossen dann noch die Schanzwerke. Bald darauf brach im Fort Catalina Feuer aus; das Fort stellte gleichfalls das Schießen ein. Um 10 Uhr vormittags gaben die Spanier keinen Schuß mehr ab. Admiral Sampson stellte auf amerikanischer Seite das Feuer ein. Ein Schiff des amerikanischen Geschwaders ist getroffen, ein Mann verwundet.

Hongkong. Nachrichten aus Manila besagen, daß fortwährende Zwistigkeiten unter den Aufständischen herrschen; auch hätten dieselben Gewaltthatigkeiten verübt und Spanier massacrirt.

Meteorologisches.

Table with 3 columns: Day (7. Juni, 8. Juni, 9. Juni), Temperature (Temp. von vergang. Nacht, Temp. von heute früh, Höchst. Temp., Relat. Feuchtigk.), and other meteorological data like Barometerstand, Wind, Regen, etc.

Eisenbahn-Fahrplan

Table with 3 columns: Station (Dresden, Leipzig), Time (5:28, 7:02, 9:27, etc.), and Direction (nach: Dresden, Leipzig).

Table with 2 columns: Station (Chemnitz, Eisenwerke, Riesa), Time (4:50, 7:18, 8:32, etc.), and Direction (nach: Dresden, Leipzig).

Aufahrt von Riesa in der Richtung nach:

Table with 2 columns: Station (Dresden, Leipzig), Time (11:37, 3:20, 8:40, etc.), and Direction (nach: Dresden, Leipzig).

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse.

Säch. Sächs. Dampfschiffahrt.

Table with 3 columns: Ship Name (Ab Wülzburg, Ab Freinitz, etc.), Destination (Dresden, Leipzig, etc.), and Time (4:30, 6:45, 11:30, etc.).

Dresdner Börsenbericht des Neisser Tagesblattes vom 8. Juni 1898.

Large table with multiple columns: Deutsche Fonds, Wechsel, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Renten, etc., including prices and interest rates.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Text describing the bank's capital (15 million Mark), reserves (4.25 million Mark), and services (acceptance of deposits, loans, etc.).

Herzlicher Dank. Bei unserer goldenen Hochzeit, welche wir am Sonntag, den 5. Juni im Kreise unserer Familie feierten, sind uns von so vielen Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern so viele Beweise von Liebe und Verehrung in Geschenken und Gratulationen zu Theil geworden...

Eine Uhr. Auf dem Wege von Kaserne 1 bis Hotel Köpfer ein Notendruck verloren worden. Beim Eigentümer gegen Belohnung abzugeben Kaserne 1, Stube 112. Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche (108-120 Mk.) zum 1. Juli bezugsfähig, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter „Wohnung“ sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen. Schließstelle frei Feldstrasse 10. Ein möbliertes Zimmer mit Schlafstube ist zu vermieten und per 1. Juli zu beziehen. M. Damm, Bahnhofstrasse 16. Eine kleine, freundl. Wohnung im Partee zu vermieten, sofort oder später bezugsfähig. Näheres Rich. Hied, Ede Albertplaz.

Eine freundliche Wohnung. Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist verfassungshalber 1. Juli oder später zu beziehen. Parkstraße 10. Veränderungshalber ist ein hübsch vorgefertigtes Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör; preiswerth zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres Gartenstrasse 63 II. links. Parterrelage zu vermieten, 1. Juli bezugsfähig. Renweida 54 B. Junger Ambrosius Mann, welcher im Rechnen und Schreiben bewandert und im Contor thätig gewesen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung im Contor oder Lager. Off. Offerten beliebe man unter H. D. 31. in der Expedition d. Bl. niederzulegen. Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei M. Docter, Kasernenstraße 79.

Aufwartung. Kräftige Aufwartung sucht A. Blanke, Wet inestr. 32. Eine Frau zur Gartenarbeit sucht G. Rehler. Tüchtige Hausfrau werden gesucht. Zu erl. in der Exped. d. Bl. Bohnenstangen verkauft billigt W. Rudolf, Bahnhof Rödau. Speisekartoffeln verkauft Arno Bäcker. Wirthschaft mit 12 Ader gutem Feld und Wiese, gut anstehender Ernte soll frankheitshalber sofort preiswerth verkauft werden. Alles Nähere beim Besitzer Nr. 7 in Gleina, Bahnst. Stauchitz. Weißes Einschlagpapier ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.



## Sattlerei.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Riesa und Umgegend zum Anfertigen und Umarbeiten von Polstermöbeln in und außer dem Hause. Ich werde bemüht sein, nur reelle Arbeit zu liefern bei niedriger Preisnotierung.  
**Hermann Naumann, Sattler.**  
 Riesa, Pöppigerstraße Nr. 19 2. Et.



## Hänge-matten,

vollkommen u. eleg. gearbeitet, emf. zu billigsten Preisen **Carl Schneider, Pausitzerstr. 1**

## Brillen und Klemmer von Aluminium

mit besten Plattenwerk Gläsern, 3/4 u. 1/2 Zoll. 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**

**B. Költzsch,**  
 Uhr- und Goldwaaren,  
 Wettinerstr. 37 (neben Hotel Münch)  
 Reparaturen  
 unter Garantie  
 billigst.

## Fahnennägel

empfehle in großer Auswahl **Georg Schumann,**  
 Gold- und Silberschmied, Hauptstraße 51.

## Crème-Vional

der neue Griechische Schönheitscrème macht über Nacht die Haut wunderschön. Nur **Vional-Crème Nr. 1.30** von **Franz Kuhn, Kronenparfümerie, Nürnberg.** Hier bei **G. Rüdiger, Parf., Wettinerstr. 10.**

Hochfein parfümiert. **Cosmos Seife** durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen

## Wie unangenehm!

sind **Witesser, Blühchen, Finnen, rote Flecke** etc., daher gebrauche man nur die **echte Bergmanns Theerschwefel-Seife**

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautanschläge. St. 50 Pf. bei **Hob. Erdmann.**

## Trockenschmelz, Melasse-Torimehl-Futter

liefert in Ladungen jederzeit billigst **Wilhelm Thormeyer,**  
 Cöthen i. Anh.

## Scheit- und Kollholz, Brennswarten und Sämlinge, Briquets, Stein- und Braunkohlen

empfehlen billigst **Grünberg & Schäfer.**

## Haus-Verkauf.

Ein neuerbautes Haus in nächster Umgebung Döbelns mit Schuppen und Stallung, Obst- und Gemüsegarten; passend für Schuhmacher und Krämer, sonst auch für jeden Anderen passend, bei 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Alles Nähere bei dem **Verfasser Oskar Backofen jun., Wannsdorf b. Döbeln.**

## Saferipreu

ist zu verkaufen Nr. 12 in **Wiesitz.**

4  
 Verspätet.

## Dank und Abschiedsgruss.

Anlässlich der mir durch die Huld des Königlichen Hohen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts gewordenen Verleihung des Titels „Kantor“ sind mir von vielen Seiten herzliche Glückwünsche zugegangen, so dass es mir wahrhaftes Herzensbedürfnis ist, für dieselben hierdurch meinen innigsten Dank auszudrücken.

Zugleich rufe ich den Gliedern der Schulgemeinde Glaubitz, wie auch meinen Freunden und Amtsgenossen bei meinem Wegzuge nach Kötzensbroda ein „**herzliches Lebewohl**“ zu.  
**Franz Lindner,**  
 Kötzensbroda, den 5. Juni 1898.  
 Kantor emer.

## Auktions-Anzeige.

**Freitag, den 10. Juni d. J., von mittags 12 Uhr an** gelangen in **Wiesitz Nr. 29 und 30** wegen Aufgabe des Geschäftes nachfolgende Gegenstände, als: 2 Pferde, 7 und 9 Jahr alt, 1 großer und ein kleiner Bierwagen, 1 Wirthschaftswagen 1 Post-, 1 Rennschlitten, 1 Häckselmaschine, 2 Ackerpflüge, 1 Ackerhaken, 1 Ackergezeuge, 2 eiserne Eggen, Kutsch- und Arbeitsegeschirre, 1 Schellengelaute, ein Paar große neue Bierwagenleitern mit Beschlag, Brauereigeräthschaften, als: 1 Farbenmalzgelbbrenner, 1 Füllschlauch, circa 300 Stück verschiedene Gebinde Biergeüße, 2 große Wannen und noch Anderes dergl. mehr gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.  
 Sammelplatz im Gasthofe da'elbst. **A. Richter.**

## Stadt-Park.

Morgen **Donnerstag, den 9. ds. Mts.**  
**großes Militär-Concert**  
 von der Capelle des Königl. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 32.  
 Direction: **B. Günther.**

Anfang 8 Uhr. **Entrée 40 Pfg.**  
 Familienbillets 4 Stück 1 Mark sind an der Kasse zu haben.  
 Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**

## Geschäfts-Verlegung.

Der geehrten Bewohnerschaft von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich meine

**Buch-, Papier-, Kunst- und Musikalien-Handlung** von **Wettinerstraße 20** in das eigene Grundstück **Wettinerstraße 28**

verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich unter Zusicherung bester Bedienung, mich auch fernerhin freundlichst unterstützen zu wollen.  
 Riesa, den 28. Mai 1898.  
**Gustav Rother.**

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Glas-, Porzellan- und Steinzeug-Geschäfts,** welches binnen 3 Wochen geräumt sein muß, verkaufe Alles zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**  
**Rich. Kirsten.**

## Möbel.

Größte Auswahl von sämtlichen **Polster- und Tischlermöbeln** in nur streng solider und stylvoller Ausführung, einzelne Stücke als auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, sowie geschmackvolle Innendecorationen empfehle zu den billigsten Preisen.

Größtes Special-Geschäft für Wohnungs-Einrichtungen und Decorationen. — Franco Lieferung nach Auswärts.  
**Louis Haubold jun., Riesa, Pausitzerstraße.**

## Cementwaaren-Fabrikation und -Handlung

von **C. A. Dürichen Nachgr., Riesa, Elbstr. 1**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller im Bauwesen vorkommenden Arbeiten.  
**Cementflurplatten** in größter Auswahl.  
 Beste Ausführung.  
**Portland-Cement** im Ganzen und Einzelnen.  
 Dies anerkannt beste

**Kaffee-Zusatzmittel,** welches jeder Hausfrau dringend empfohlen wird, ist der **echt**

## Oriental. Kaffee-Schrot

von **Johann Scholz, Dresden-Laubegast.**  
 Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften.

## Delmenhorster Ankerlinoleum,

der beste, gesündeste, haltbarste und angenehmste Fußboden-Beleg.  
 Niederlage bei

**L. Haubold jun., Riesa, Pausitzerstr. 20.**

Jeden Dienstag und Freitag von 1-6 Uhr bin ich in **Riesa, Pausitzerstr. 20, part.** für Zahntraute zu sprechen.

**Dr. med. Breitbach, prakt. Arzt.**  
 Specialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten.

Uebersetzen Sie sich, das meine **Fahrräder** u. Zubehörsache die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

**Haustelegraphen, Telephon- und Blitzableiter-Anlagen** werden bestens ausgeführt von **Richard Nathan, Hauptstraße 57.**

Fertige **Schwimm-Anzüge** für Damen und Kinder von 125 Pfg. bis 4 Mark, **Badetücher** in allen Größen, **Frottir-Handtücher.**  
**W. Fleischhauer.**

**Überhemden, Stragen u. Mäuschetten** in Feinen und Shirting, sowie **Reihen** in **Chilpisen** und **Cravatten** empfiehlt **Franz Börner.**

Feinstes **Provenceröl** empfiehlt **Max Heinicke.**

**Neues Provenceröl,** feinstes existierende Marke empfiehlt **Felix Weidenbach.**  
**Feinke Gradbutter,** 10 Pfd. Postfaß 5,90 Mt. versendet gegen Nachnahme Frau **S. Woelfy, Ortelburg O. Pr.**

**Bier!**  
 Donnerstag Abend und Freitag früh wird in der **Brauerei Braubier** gefüllt.

**Bier!** Donnerstag Abend wird in der **Brauerei Gröba** Jungbier gefüllt.

**Brauerei Heyda.**  
 Morgen **Donnerstag** Abend 6 Uhr wird **Jungbier** gefüllt.

**Pöeten-Restaurant.**  
 Morgen **Donnerstag** **Schlachtfest.**  
**H. Gartenschläger.**

**Café und Restaurant kleines Kuffenhaus**  
 Morgen **Donnerstag** und **Freitag**  
**ff. Eierplinsen.**

**Gasthof Pausitz.**  
 Morgen **Donnerstag** **Schlachtfest.**  
 Oav. **Vettig.**  
 Freitag **Kaffee** und **Eierplinsen.** D. O.

**Gasthof Heyda.**  
 Freitag, den 10. Juni früh **Schlachtfest,** früh 8 Uhr **Wellfleisch,** abends **frische Wurst** und **Gallerischüssel.** Dazu ladet freundlichst ein **A. Schmieder.**

**Gasthof Heyda.**  
 Nächsten Sonntag, den 12. Juni ladet zum **Schweineausfesteln** (Anfang 4 Uhr) freundlichst ein **A. Schmieder.**

**Gasthof Kobeln.**  
 Sonntag, den 12. Juni **Bratwurstschmaus** u. **Vall.** Werde mit verschiedenen **ff. Speisen** u. **Getränken** bestens aufwarten und lade dazu ergebenst ein. **Osw. Häfner.**  
 Freitag früh **Schlachtfest.**

**Chorgesangverein.**  
 Donnerstag **Übung.**

**2/10 Heute 1/10 - 1/10**  
 Hierzu 1 Beilage.



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag und Druck von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 129.

Mittwoch, 8. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

## Eine englische Stimme über Kiautschau

zu vernehmen, dürfte von besonderem Interesse sein, auch wenn sie nur alle sonstigen Berichte über das jüngste deutsche Schutzgebiet vollinhaltlich bekräftigt. Der Reutersche Berichterstatter läßt dem Londoner Bureau von Tsingtaufort aus folgende Mitteilung zukommen: Ich habe jede Gelegenheit gehabt, den wichtigsten Theil der Bay von Kiautschau, wo die Niederlassungen wahrscheinlich gegründet werden sollen, eingehend zu besichtigen. Ich muß gestehen, daß der Platz unzählige Vorteile zur Entwicklung eines großen und blühenden Hafens bietet. Dieses Wasser ist über eine ziemlich große Strecke ausgebreitet, sowohl innerhalb des Hafens wie außerhalb. Eine kleine Insel schützt den Hafen vor den Westwinden. Im Winter streichen heftige Nordwinde über die Bay, welche das Wasser aus der Nähe der Niederlassung fortreiben, so daß ein Uebertritt über die Ufer verhindert wird. Die deutschen Truppen sind in kleinen Lagern an der Grenze vertheilt. Krankheiten herrschen nicht. Wasser aber giebt es nicht reichlich, und auch wenig Baumwuchs. Die deutschen Soldaten haben gründliche Reinigung vorgenommen und der Platz macht schon den Eindruck eines gut in Ordnung gehaltenen Lagers. Gegenwärtig besteht noch keine dauernde Niederlassung. Gouverneur Rosenbach wartet wahrscheinlich auf die Entscheidung seiner Regierung darüber, welche Stellen besetzt werden sollen, ehe er seine Genehmiigung zu Landverkäufen giebt. Sobald dieser Beschluß bekannt ist, soll der Platz allen ohne Unterschied der Nationalität zur Ansiedelung frei stehen. Bis jetzt kann man noch nicht von Handel reden. Nur die Asiatische Bank hat eine kleine Filiale in Kiautschau eröffnet. Ein Dampfer besördert jede Woche die Post nach Shanghai. Ohne Zweifel besitzt Kiautschau eine große Zukunft. Es ist kaum für alle Anlagen da für Docks, Hafenanlagen, Befestigungen und Kasernen. Sollte Kiautschau nicht emporblühen, so wäre einzig dem Mangel der deutschen Kaufleute an Unternehmungsgelüste die Schuld beizumessen, nicht aber den örtlichen Verhältnissen. Die Soldaten haben schwere Arbeit zu verrichten, da nur wenig Kulis da sind. Vom militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet, wird Kiautschau musterhaft verwaltet. Der Gouverneur wohnt in dem Gebäude des chinesischen Generals, und die Officiere sind in vortheilhaften Baracken untergebracht.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Staatsminister Dr. v. Miquel ist bereits seit Sonntag wieder in seinen Bureauarbeiten thätig. Es ist nur eine etwas lästige Bronchitis zurückgeblieben, weshalb er nach der am 18. d. M. erfolgten Rückkehr des Reichszanzlers eine Kur in Ems gebrauchen wird. Der Vorstand des national-liberalen Vereins in Berlin beschloß, bei den Reichstagswahlen eigene Candidaten für Berlin nicht aufzustellen, sondern die Parteigenossen dringend aufzufordern, bereits bei dem ersten Wahlgange für den Candidaten der freiköniglichen Volkspartei zu stimmen. Durch diesen Beschluß soll der Zerfall der Stimmen und der Gefahr unrichtiger Stichwahlen vorgebeugt werden. Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Seekriegsführung ist der unterseeische Scheinwerfer, welcher an Bord einiger amerikanischer Schiffe bereits angebracht ist. Das Licht fällt durch starke Linfen von einem Punkt weit unter der Wasserlinie in fast horizontaler, nur wenig schräg auf-

wärts gerichteter Linie bis zur Oberfläche des Wassers und beleuchtet diese, ohne daß durch den Scheinwerfer selbst der Ort des eigenen Schiffes verrathen wird. Diese unterseeischen Scheinwerfer sind sowohl in der Höhenrichtung als auch in der Seitenrichtung verstellbar, um auch bei festliegenden Schiffen das ganze Terrain nach allen Seiten beleuchten zu können. Nähere Resultate über die Leistungsfähigkeit, Brauchbarkeit, die Vor- und Nachtheile der neuen Apparate sind noch nicht bekannt geworden.

**Oesterreich.** Dem Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit großer Spannung entgegen gesehen, da die Verantwortung der Interpellationen wegen der Grazer Vorfälle bevorstand. Die Abgeordneten aller Parteien drängten sich um die Ministerische, während der Eingang verlesen wurde. Unter dem Eingang befand sich auch eine Interpellation wegen Aufhebung der Sprachverordnungen, überreicht von Schönerer. Schönerer erbat das Wort, um die Petition zum stenographischen Protocoll in Ablicher Weise zu beantragen. Er theilte hierbei mit, daß die vorliegende Petition gleichlautend mit 2193 Petitionen deutscher Gemeindevorstellungen sei, und begann, die Namen der 2193 Orte zu verlesen. Große Unruhe. Der Präsident hörte eine Weile zu und entzog dann auf Einflüsterung von tschechischer Seite Schönerer das Wort. Dieser protestirte scharf und verwies auf sein gutes Recht. Er habe durch sein Vorgehen die Sache abklären wollen, denn es stehe ihm frei, alle 2193 Petitionen vorzulegen, welche einzeln bekannt gegeben werden müßten. Wolf und Jro protestirten laut. Großer Lärm. Wolf: 2000 deutsche Gemeinden will man mundtot mache, das ist ein Scandal, eine Underschiedlichkeit! Schönerer er setzte, unbekümmert um die Wortentziehung, die Verlesung fort. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Präsident ging in der Geschäftsordnung weiter. Der Ministerpräsident unterließ die Verantwortung der Interpellation. Der Präsident schritt, während Schönerer weiterlas, zur Tagesordnung und ertheilte dem ersten Redner Wolf das Wort. Wolf: Auf den Leim gehe ich nicht. Ich spreche nicht und verwalte mich gegen die Wortentziehung. Der Präsident forderte Wolf zum zweiten und dritten Male zum Sprechen auf. Wolf begann endlich, gleichzeitig mit Schönerer zu sprechen. Er sprach völlig unverständlich. Mittlerweile wurde der Präsident auf das vollständig correcte Vorgehen Schönerers aufmerksam gemacht. Er läutete und verkündete, daß er nach erhaltenen Information Schönerer nunmehr das Wort wieder ertheile. Verblüffung bei den Tschechen und Polen. Schönerer beendete die Verlesung der 2193 Ortsnamen und erklärte schließlich, er habe die Verlesung vornehmen müssen, damit constatirt werden kann, welche Petitionen unterschlagen wurden. Wolf verlangte, daß Alles mit letzter Borgefallene recapitulirt werde. Das geschah. Damit war der Zwischenfall, welcher sich unter großem Lärm abspielte, mit der Blamage des Präsidiums beendet. Nach Wiederholung der Proteste wegen Nichtprotocollirung der Zwischenrede ertheilte der Präsident nunmehr ordnungsgemäß Wolf das Wort, welcher eine größere Rede über die politische Lage hielt.

Nach einer Meldung aus polnischen Kreisen wird Graf Gleispach auf seine Stelle als Oberlandesgerichtspräsident in Graz versetzt.

Vorgestern Nacht wurden in Prag drei deutsche Studenten von einer großen tschechischen Gesellschaft angegriffen und ein Techniker durch Stockschläge schwer verletzt. Die Studenten schätzten sich schließlich durch die Drohung, zu schwören. Der Techniker ist gerichtsärztlich untersucht und die deutschen Ab-

geordneten in Wien sind behufs Interpellation im Reichsrath telegraphisch von dem Vorfalle verständigt worden.

Vorgestern fand in Brann eine große Versammlung aller deutschen Parteien statt, die einhellig eine Rundgebung gegen die Errichtung einer tschechischen Universität in Brann beschloß und die Errichtung einer deutschen Universität in Währn verlangte. Nach der Versammlung fand die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause statt, wo 1810 der Freisprengler v. Stein wohnte.

**Spanien—Amerika.** Nach einer Drahtnachricht des „Reut. Bür.“ aus Manila vom 2. d. M., gehen die Aufständischen, von dem amerikanischen Kanonenboote „Petrel“ unterstützt, längs der Küste vor. Der Stützpunkt der Spanier ist Manila. 4000 Mann sind an die von den Aufständischen bedrohten Punkte als Verstärkung gefandt worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampfe, über den die Nachrichten in Manila am 31. Mai eintrafen, auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Es wurde 70 Stunden lang gekämpft, obwohl zur Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen-Regiment, dessen Commandeur Oberst Aguinaldo ein Vetter des Führers der Aufständischen ist, ging am 30. Mai zu letzteren über. Der Gouverneur ergreift Maßregeln, um die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Umfassungsmauern unterzubringen. Auf der Mauer des Forts werden Kanonen und an dem Hauptverkehrsweg Militäposten aufgestellt. Admiral Dewey weigerte sich, seine Erlaubniß zum Sturme der halbwilden Horden der Aufständischen auf eine von civilisirten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben. Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen Truppen abwartet, der für die Zeit zwischen dem 4. und 12. Juni entgegenzusehen wird. Bis dahin gestattete Admiral Dewey den Aufständischen auch nicht, den 7 Meilen südlich Manilas gelegenen Malate-Fuß zu überschreiten. Die amerikanischen Schiffe werden auf die Aufständischen Feuer geben, wenn diese nicht dem Befehle gehorchen. Nach den letzten Nachrichten über die Stellung der Aufständischen halten diese Calocan im Norden und Bacolor im Süden, dagegen keine Stelle im Osten der Stadt. Die Spanier sind im Besitze des ganzen Flusses Pasig bis zur Laguna. Die Bewegung der Aufständischen ist im Norden allgemein. Die Bahnverbindung ist an mehreren Stellen unterbrochen. Lebhafter Kampf: haben im Süden am Flusse Zapote zwischen Bacolor und Las Pinas stattgefunden. Die Spanier schlagen ohne eigene Verluste mehrere heftige Angriffe der Aufständischen zurück. Auch erklären sie, am Zapote am 1. Juni einen Sieg davongetragen zu haben. Die Anwesenheit der amerikanischen Schiffe vor Cavite habe sie verhindert, die Aufständischen zu verfolgen und zu vernichten.

## Marktberichte.

Niesau, 8. Juni. Butter per 100 Wl. 1,70 bis 1,80, Rittgergbutter „ — „ bis — „ Bausembutter „ — „ bis — „, Wackerbutter „ — „ bis — „, Käse per Schock Wl. 2,20 bis 2,40, Eier per Schock Wl. 3, — bis 3,30, Kartoffeln per Centner Wl. 3, — bis — „, Kartoffeln per Wepe — bis — Pfg., Kraut- haupte p. Stck — bis — Pfg., Kohlraben p. Stck — bis — Pfg., Währen, 5 Stck 5 bis — Pfg., Gurken, grün, Stck. 40 bis 60 Pfg., Kepsel, grün, 5 Str. — bis — Wl., Bienen, grün, per 5 Str. „ „ — bis — „, Bienen, gelb, 5 Str. 150 Pfg., Kepsel, gelb, per 5 Str. 150 Pfg., Pflanzen, gelb, per 5 Str. 150 Pfg., Zwiebeln per 5 Str. Wl. 1,20 bis 1, —.

## Die Mühle im Fichtenmoos.

Roman von August Butscher.

Sie brauchen sich aber weiter nichts darauf einzubilden, denn die grauen Haare und der schiefliche Schnurrbart lächeln die heimliche Liebe in Ihren Augen, von der niemand was weiß, wie Sie sich nämlich einbilden, sofort wieder aus. Eigentlich sollte ich Ihnen gar nichts Gutes gönnen, denn mein Herr Vater hat mir seinerzeit brüderlich mitgeteilt, daß Sie ganz großartig auf meine gefüllte Hand verzichtet haben, und das ist eine Beleidigung, die Recha verwandelt in Rache und welche von mir niemals vergiehen wird. Freilich hat mir dann die holde Hilde nachträglich mitgeteilt, daß Sie in meinem Versuch ein goldenes Herz entdeckt haben wollen und meine Freundschaft hoch halten, oder so dergleichen. Ich danke verbindlich für diese billige Freundschaft. Die Recha nimmt kein Blatt vor den Mund und so sage ich Ihnen dann ganz offen heraus, Sie Unhold und Barbar, daß Sie meinnetwegen verhungern können, ich würde keinen Finger rühren für ein Ungeheuer, das einem die Hand abbeißt, wenn man ihm Futter reichen will.

Aug' um Auge, Zahn um Zahn, die Recha ist doch auch ein wenig die Tochter ihres Vaters. So, und jetzt können Sie anfangen meinnetwegen, aber heraus hat es müssen, ich wäre sonst vor Galle erstickt. Die hier gegenwärtige Frein von Widenthal ist jedenfalls der ganz gleichen Gemüthsart, wenn sie auch die Sprache verloren hat; ihr haben Sie es nicht viel besser gemacht, Sie Weiberhaffer, wenn es auch nicht so unverblümt herausgekommen sein mag. Von der holden Hilde will ich weiter gar nicht reden, denn die denkt an nichts mehr als an die Heiratseinswilligung, welche sie, als minderjährig, dem Scheusal von Wornund abgeben will. Aber schließlich werden Sie gar nicht geirrt, Sie Unhold, oder eigentlich Graubart, und wir heizen alle drei in den Tag hinein und lassen den Oriesgram mit samt seiner Moosmühle, die doch am Unklippen ist, den Wildbach hinunterschwimmen. So, und jetzt ver-

bauen Sie alles in Gesundheit, wenn die Brocken auch ein wenig würgen sollten.

Sie schweig ganz erköpft, während die Zuhörer unter diesem Redestrom förmlich betäubt dasaßen und nicht wußten, was sie denken sollten.

Nur der glückliche Vater der zungenfertigen Rednerin sah lächelnd da, sagte aber doch ein wenig besorgt leise in ihr Ohr: „Du hast es doch vielleicht ein wenig zu arg gemacht, Recha, man weiß nicht, ob er sich später nicht wieder rühren kann. Warten wir das Wunder ab, man kann ja immer wieder ein wenig umfassen.“

„Sie sind ein tapferes Frauenzimmer,“ meinte nach einer Verlegenheitspause der junge Doktor Umreiter, „und wagen sich sogar an den Riesen aus dem Fichtenmoos, mit dem sonst nicht gut anzubinden ist. Uebrigens finde ich Ihre Herzenshärte doch ein wenig hart, und sie stimmt nicht mit dem Thauwetter draußen. Du brauchst nicht so finster zu blicken, Sebastian, es liegt mir himmelheller, Dich mit schönen Worten zu gewinnen. Wir werden übrigens jetzt bald mit Thatfachen antworten; auch weiß ich wohl, daß Dein stolzer Sinn auf jede Art von Anosien verzichtet würde. Es ist mir nur darum zu thun, Dir eine bessere Meinung von mir beizubringen. Du magst es nun glauben oder nicht: über die Moosmühle und wie sie noch zu retten sei, habe ich mir oft genug den Kopf zermartert. Beim Himmel, ich suche bis heute an einen Ausweg, der sich allem Anscheine nach doch endlich finden dürfte, wenn nicht alles trügt; es muß jetzt einmal biegen oder brechen. Und mein Vater denkt ebenso, dessen darfst Du versichert sein; wir sind und bleiben eben doch Umreiter, es wird sich noch herausstellen. Mehr kann ich vorerst nicht sagen.“

Sein Vater, der wieder besser ausah, nickte energisch und rieb emsig die wie eine Willardkugel schimmernde Blase, während er in der ihm eigenen bezaubernden Art lächelte.

Die anderen schwiegen oder redeten nur mit den Augen, die so allerlei Zweifel und Bedenken ausdrückten.

„Na, das Wort hat mir gefallen,“ meinte der alte Ruffenwirt. „Familienfassen muß man hochhalten. Das

hat der Graf von Luxemburg, bei dem ich einmal Stallmeister gewesen bin, oft gesagt. Es ist aber nicht der gewöhnliche, der hunderttausend Thaler in einer Nacht verjuzt hat, sondern nur ein Verwandter vom letzten Suppen-schnitzle. Sein eigen Nest verschimpfert nicht einmal ein Vogel.“

Während die meisten lachten oder lächelten, rief die alte Heba: „Mir ist es nicht so lächerlich, wenn auch in der Moosmühle wieder ein bißel besser Wetter ist. Wo die junge Recha, der es aber nicht so groß ernst sein kann, vorhin vom Wegschwimmen der Moosmühle geredet hat, ist mir ein Garau aufgegangen. In der letzten Nacht ist mir nämlich, man mag es mir glauben oder nicht, die Moosmüllerin selig erschienen. Ihr braucht das Maul nicht so lächerlich zu verziehen, Moosmüller! — und hat in ein Sacktüchlein geweint, wahrscheinlich über den alten Fritz, der ein Rindskopf bleibt bis in die Hobeispane. Und die Thränen sind aus dem Lächeln gelaufen, wie lauter springende Bäcklein, bis schließlich alles im Wasser geschwommen ist. Sogar eine Leiche habe ich darauf treiben sehen; freilich habe ich sie nicht genau erkennen können. Aber so was hat sein Bedeuten und alle großartigen Sprüche helfen rein nichts dagegen. Aber jetzt will ich die Blut- und Leberwürste bringen, so was ist den Ueberge-schickte von heutzutage angenehmer.“

Mit diesen Worten ging sie hinaus und schmetterte die Thüre zu. Ein fast allgemeines Achselzucken ging wie auf Kommando durch die Gesellschaft.

Erst nach einer Pause meinte die Schloßdame, die bis jetzt gar nichts geredet hatte: „Wie kommt es nur, daß heute alle die Stimme so anstrengen müssen? Die Unterhaltung wird fast zum Geschrei, und das thut musikalischen Ohren weh.“

Sebastian stand sofort auf und erwiderte: „Sie haben vollkommen recht. Die Ursache liegt im Wildbach, der jetzt furchtbar angeschwollen ist und das Schwungrad wie rasend heruntreibt. Das Werk wird im Fieber geschüttelt und das ganze Haus mit.“



# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte,**

wie:  
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;

**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
von „ monatl. Kündigung „  $3\%$   
Baareinlagen „ viertelj. „  $4\%$  } p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

#### Backwaarentaxe Juni 1898.

Namen der Waare und Qualität.	Preis a. Stück.	Preis a. 100 Stk.	Preis a. 1000 Stk.	Preis a. 10000 Stk.	Preis a. 100000 Stk.
Berg	13	12	—	250	150
Bernhardt	13	12	—	200	175
Biele	13	12	—	250	180
Born	13	12	—	220	180
Borsdorf	13	12	11	230	150
Friedrich	11	10	10	280	—
Friedrich, Delfig	12	11	—	—	—
Friedrich, Delfig	11	10	—	—	—
Friedrich, Delfig	12	11	—	—	—
Gante	13	12	—	225	160
Gangt	12	11	—	250	180
Gamann	13	12	—	240	200
Geldentisch, Gröbda	13	12	—	—	—
Gerst	—	11	—	—	—
Gumbach, Delfig	11	10	9	—	—
Kehring	12	11	—	—	—
Köhler	1	12	—	220	170
Knosf	13	12	—	250	190
Lange	13	12	—	250	180
Mattusch	11	10	—	250	80
Mittsche	12	11	—	—	—
Mittschbach	13	12	—	240	170
Müller, Geru.	—	11	—	—	—
Münnel	13	12	—	240	170
Meinert	12	11	—	270	200
Reider	12	11	—	200	180
Rietner	13	12	—	—	—
Rantz	13	12	11	250	170
Retzsch	13	12	11	220	150
Reichmann	13	12	—	200	200
Rohberg	13	12	—	240	160
Rohrborn sen.	13	12	—	—	—
Rohrborn jun.	13	12	—	220	160
Schulze	13	12	—	200	150
Schumann	13	12	11	270	180
Strehle	12	11	10	250	170
Teuber	13	12	—	200	140
Thomas	13	12	—	200	150
Wachwitz	13	12	—	230	160
Winkler	13	12	—	250	80

## Winter & Reichow,

### Maschinenfabr., Riesa a. E.

empfehlen und liefern  
die besten, neuesten und leichtübersichtlichen Stahlern  
Neuwerker, „Tiger u. Matador“, Hand- u. Pferderechen „Greif u. Matador“,  
Stahl-Grasmäher „Brandford“,  
Stahl- „ mit Getreideablage,  
Stahl-Getreidemäher „Imperial“, selbstthät.  
Stahl-Selbstbinder.

Prospecte gratis! Probe gestattet.  
Gut arbeitende Grasmäher werden verliehen.



Bitte, überzeugen Sie sich, wie  
schnell, sicher und  
ungenirt

Jeder, auch die schwerste Person, auf  
Richters 4000 □ m  
grosser Radfahrbahn

monatlich schon in  $\frac{1}{4}$  Stunde mittels  
praktischen Lernapparates das  
Radfahren erlernen kann und findet auch  
eine großartige Auswahl der erst-  
klassigen Fahrräder zu sehr billigen

Preisen unter weitgehendster Garantie.  
Eigene besteingerichtete Reparaturwerkstatt.  
Riesa. Adolf Richter. Riesa.

#### Wohnung.

Zu meinem Hause Nr. 107 A (früher Doppelhaus) in Neu-Gröbda ist das Dachlogis sofort zu vermieten und am 1. Juli a. c. zu beziehen. Näheres im Comptoir von M. C. Selin.

Ein kleines Logis, passend für einzelne Person ist zu vermieten, und kann jetzt oder Johanni bezogen werden. Neuweida Nr. 70, b. Schürner.

Ein Laden mit Wohnung per sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein jüngeres zuverlässiges

#### Mädchen

für 1. Juli gesucht. Frau Lehrer Hauße.

Ein zuverlässiges, sauberes

#### Kindermädchen

oder Frau wird per sofort oder 15. Juni verlangt. Hotel „Wettiner Hof.“

Jüngerer lediger Mann,

der auch mit Pferden umzugehen versteht, bei sehr gutem Verdienst für ein hiesiges Geschäft gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

#### Lieferne

#### Mundhölzer.

4,5 m lang, 8-25 cm stark, habe einen großen Posten ab Station Jakobsthal b. Riesa, billig zu verkaufen. Schmiebedberg i. Erzgeb. O. Kumpolt.

#### 1½ Acker Feld,

zwischen Mergendorf und Ritzsch, soll in Bangen oder parzellenweise verkauft werden. Näheres bei H. Wesse.

#### Va. Brüger Braunkohlen

der auf billigt ab Schiff in allen Sortierungen in Riesa. C. A. Schulze.

#### Ein Laden

mit mögl. einem Schaufenster wird in Riesa nicht weit vom Bahnhofe zum 1. Aug. c. gesucht. Schöne Kellerräume dazu erwünscht. Schriftliche Anerbietungen unter „Laden“ befordert die Exped. d. Bl.

„So lange ich lebe, war der Aufruhr noch nie so groß, und daß ich schon eine gute Weile lebe, das haben die Jahre deutlich genug auf meine Haare geteilt, oder auch mit dem Neßthaube der Schicksale gemalt. Das hat Fräulein Necha sehr unumwunden ausgesprochen. Aber ich nehme das und auch sonst alles, was Fräulein Necha auch wie eine Art Wildbach hervorgesprudelt, nicht übel. Unumwunden giebt Klarheit, und diese reinigt sich wohl nicht umsonst auf Wahrheit. Und mit der letzteren habe ich es immer gehalten, wenn ich auch schlecht genug damit gefahren bin. Nun, so gar böse wird es nicht gemeint gewesen sein. Und wäre es auch der Fall, offene Feindschaft ist mir lieber, als verlauselte Freundschaft. Heute haben übrigens beide unter dem Dach, das immer noch mein ist, das Gastrecht.“

Rasch ablenkend fügte er bei: „Dem störenden Gepolter ist übrigens rasch abgeholfen, ich habe nur darauf verzichtet. Auch die Schelle dort über dem Sofa muß zum Schwirgen gebracht werden. Ob in der Moosmühle derzeit ein Gang läuft oder keiner, verschlägt weiter nichts, die Kunstmühle hat ihr den Brotkorb hochgehängt.“

Mit dieser sehr verständlichen Anspielung, die ein mehrfach verdächtigtes Augenzwinkern erzeugte, ging er hinaus und ließ das Werk abstellen, und auch die sonst oft bes fernde Schelle vibrierte nur noch lassend unter dem wilden Gange des Wassers, das jetzt unheimlich brausend vorbeschloß. Es glück sein gewaltiges Dahinstürmen gewissermaßen den Donnerworten eines mächtig erregten Redners, unter dessen wuchtigen Tiraden das Geklapper und Gebelcher einer vielköpfigen Menge in ein fast andächtiges Erschüttern übergeht.

Ein Schauer von Begagen, mit einem Anflug von Erschrecken, ergriß die kleine Tafelrunde, die jetzt an die Weite und Romantik der wilden Naturgewalten glauben lernte, um so mehr, als sich auch in vereinzelt Stößen und zuweilen wie wild aufschauend der Sturm erhoben hatte. „Das ist richtig der Böhn“, bemerkte Sebastian, als er

mit erster Miene wieder eingetreten war und nachdenklich am Barometer köpfele. „Es ist zwar noch jedesmal gnädig vorbeigegangen, aber so voll hat der Burke die Baden noch nie genommen.“

„Laf ihn nur schnauen“, meinte gelassen der alte Freig. „Unreiner hat dem Singsang oft genug zugehört und sein Pfeiflein dazu geraucht.“

„Ja, Bräuderle“, bemerkte der Ruffenwirt, „Dein Thron steht unerschütterlich.“

„He da, zugehangt“, mahnte die Haushälterin, die eine ganze Platte von Blut- und Leberwürsten hereinbrachte und eine fast unergründliche Schüssel mit Naben nachfolgen ließ, wie sie in der ganzen Gegend nirgends besser bereitet wurden. Eine Magd stellte die Henkeltrüge mit Apfelmohr daneben und, um allen Weiterungen vorzubeugen, gleich die in Stroh gebundene Flasche mit Zwetschengeist, um die sich die kleinen Kelchgläschen wie winzige Zwerge gruppierten.

Ueber diesen Herrlichkeiten waren Böhn und Wildbach bald vergessen, oder man horchte nur noch zuweilen nach ihnen hin, um sich dann um so behaglicher und sicherer zu fühlen.

Erst nachdem gründliche Verwüstungen an diesem soliden „Gange“ angerichtet waren, der also nicht lief, meinte der Ruffenwirt: „Aber jetzt mußt Du loslegen, Sebastian. Gib Dein Märlein los, bei dem Gejohlt hört sich so was ganz heimelig an. Wenn Du auch ein bißel aufschneidest dabei, so verschlägt das weiter nichts. Wir können so was vertragen, und ich habe all meiner Lebtag, insonderheit meinen Mann darin gestellt, man muß nicht bei jedem Rinde gleich nach dem Taufschein fragen.“

„Bei mir wird nichts aufgeschritten“, meinte nun mit einem ersten Wackeln Sebastian, indem er ein Paket aus einem Wandschränken langte und vor sich hinstellte. „Oder doch, aufgeschritten habe ich doch, nämlich das Paket da, in dem das Wunder steht.“

wenig erregt fort: „Ja, da drinnen steht das Wunder, zu dem ich mir keinen Vers zu machen weiß, das aber ganz kurz beisammen ist, denn Wunder sind immer rasch vor sich gegangen und mit langen Geschichten darüber gebe auch ich mich nicht an. Also: heute vor vierzehn Tagen, ich muß dabei fast an die vierzehn Rothfelder denken, bringt mir der Landbriefträger, der auch die Moosmühle in jeder Woche einmal findet, den eingeschriebenen Brief da.“

Ich bin gerade in der eifrigsten Gemüthsstimmung gewesen. Ziel und Fins waren vor der Thüre und kein Pfennig Geld dazu aufzutreiben. In vielen Thüren war angeklopft worden, hohe Prozente versprochen, niemand hatte bar Geld oder wollte solches haben, und den aparten Moosmüllern gönnte man bis in den Hals ihr Unglück. Von den Kapitalisten ist nicht viel mehr da oder sie sind nicht kündbar, die Einnahmen gleich Null, und um ein paar tausend Gulden den halben Hof wegzugeben, wie es mir von gewisser Seite zugemutet wurde, ist ein unannehmbares Ansehen.

Allerdings hätte mir am Ende der alte Ruffenwirt, der ein Ehrenmann ist, nichts breiareden Bitte, den Wald um einen anständigen Preis abgenommen, aber das konnte ich unmöglich annehmen.

„Auch ihm wäre es schwer geworden, Geld beizuschaffen, denn das ist im Fichtenmoos selten wie weiße Raben. Und einen solchen Gnadenakt hätte ich überhaupt nicht angenommen, denn der Wald wäre ihm bei seinem Alter mir eine Last gewesen. Was also thun?“

„Aber“, wack hier der Hofmeister lauernd ein, „ein gewigter Mann stolpert doch sonst nicht über Geldhaufen, die in seiner Stube liegen, sondern hebt sie auf. Ich weiß genau, daß vor drei Wochen noch mehr als zehntausend Gulden vom Muttergut der hohen Hilde da, die ein liebes Geschick hat, in Euren Händen gewesen, aber gleich wieder bei einer Bank in der Residenz angelegt worden sind.“

(Fortsetzung folgt.)